

11. Provinzschrei in Suhl: Eine Nach-Lese

Vor der Lesung mit Kind und Kegel in Vesser gewandert

Nein, dass er gleich das Publikum zu Zwerchfellattacken hinreißen wird, das sieht man dem hageren, seriös wirkenden jungen Mann mit der Brille und dem leicht berlinerisch gefärbten Dialekt gar nicht an. Aber etliche, die zu Jakob Hein gekommen sind, die wissen natürlich, was sie erwartet, wenn er sein jüngstes, amüsantes Buch „Liebe ist ein hormonell bedingter Zustand“ aufklappt, und daraus zu lesen beginnt.

Obgleich er zunächst scheinbar harmlos zum Thema hinführt – „mein neues Buch erzählt von einem nicht mehr ganz jungen Mann, der über das Leben nachdenkt.“ Spricht, und fängt an, dass man sich nach den ersten Sätzen fast ein wenig an den braven Schüler Ottokar erinnert fühlt. Aber dann geht's doch heftig zur Sache, wenn besagter, nicht mehr ganz junger Romanheld seine mehr oder weniger glücklosen Amouren Revue passieren lässt.

Der völlige Kontrast zu seinem berühmten Vater Christoph Hein, zumindest im Literarischen, ist Sohn Jakob, Psychiater, bis vor Kurzem an der Charité und nun mit eigener Pra-



Psychiater und witziger Erzähler – Jakob Hein.

xis. Humor bedeutet dem Arzt viel, Lachen soll ja bekanntlich gesundheitsfördernd sein. Und so stichelt er vorm Signieren: „Wenn Sie wollen, tätowiere ich Ihnen auch noch was ins Buch rein“ – in Anspielung auf ein Tattoo seines Helden an pikanter Stelle.

Suhl ist Jakob Hein übrigens keineswegs fremd, sein Schwiegervater stammt aus der Stadt. Also kennt er die Gegend etwas. „Warm gelaufen“ für seinen Auftritt hat er sich am Vormittag mit Frau und Kindern beim Wandern in der Umgebung von Vesser. Die gefällt ihm. Weniger behagte dem Vegetarier indes die Küche eines traditionellen Gasthauses. Aber öffentlich rummäkeln wolle er natürlich als Berliner nicht und auch nicht als solcher erkannt werden in der Lokalität ...

kle

Rathenow und Gerlinger

Suhl – Am Abschlussstag des Provinzschrei am 25. September im Hotel Thüringen wird Lutz Rathenow aus „Der Liebe wegen“ lesen, ein Wende-Buch mit zwei Vereinigungsgeschichten. Darin geht es um Abhängigkeiten, Macht und Liebesohnmacht, wobei die Frauen jeweils die aktivere Rolle spielen. Eine Geschichte entstand bereits vor der Wende, die andere jetzt. Die Texte fließen mitten im Buch ineinander.

Gast ist zudem der Schauspieler Michael Gerlinger. Er hat Liebesgedichte von Lutz Rathenow vertont und trägt sie, begleitet von seinem Gitarristen Stefan Groß, vor. Michael Gerlinger, der einige Zeit Ensemble-Mitglied des Meininger Theaters war, gastierte bereits des Öfteren beim Provinzschrei und auch mit seiner Late-Night-Show im Sportcenter von Suhl-Nord. Am 2. September hatte er mit einem bemerkenswerten Dada-Abend den diesjährigen Provinzschrei in der Sühler Volkshochschule eröffnet. ■ 25. September, 17 Uhr Hotel Thüringen



Zwei Weimarer im vergnüglichen Schlagabtausch: Schauspieler Thomas Thieme (r.) und Autor und Journalist Frank Quilitzsch.

Fotos (6): frankphoto.de / ari (1)

Der Mann, der Kohl spielte

„Der Mann aus der Pfalz“, ein Film über Helmut Kohl, wurde jetzt in Suhl gezeigt – in Anwesenheit des Darstellers Thomas Thieme. Es dürfte die erste Kinoaufführung des für das ZDF produzierten Doku-Dramas gewesen sein.

Von Lilian Klement

Erst Freitagabend erhielten die Provinzschrei-Macher die Zusage des ZDF, den im Auftrag des Senders produzierten Film „Der Mann aus der Pfalz“ am Sonntag im Cineplex aufführen zu dürfen.

Das Doku-Drama über einen Teil des Lebens von Altbundeskanzler Helmut Kohl lief im Herbst vor zwei Jahren im ZDF. Seither wurde es nicht wieder gezeigt. Schauspieler Thomas Thieme, Gast des Provinz-

schrei, blieb am Sonntagabend nach der Interview-Runde mit dem Weimarer Autor und Journalisten Frank Quilitzsch anwesend und sah sich das Werk von Regisseur Thomas Schadt und Produzent Nico Hofmann noch einmal an. Der Kohldarsteller versteht bis heute nicht, warum dieser von den deutschen Feuilletons hoch gelobte Streifen – in einigen Politikerkreisen aber längst nicht so geschätzte Film, selbst Angela Merkel will ihn nicht gesehen haben, sagt Thieme – in der Versenkung verschwand. Weder sei er in die Kinos gelangt, noch habe er im vorigen Jahr, zum 80. Geburtstag von Helmut Kohl, erneut eine Chance auf Sendung gehabt.

Der prominente Künstler mit Weimarer Wurzeln bedauert das sehr. Es sei schließlich doch noch ein guter Film geworden, obgleich das 28 Stunden lange Material eines umfangreichen Interviews mit Helmut Kohl, das in dem Doku-Drama mit verwendet werden sollte, schließlich auf Anweisung seiner 34 Jahre jünge-

ren Ehefrau Maike gesperrt wurde für die Öffentlichkeit. Um ihren Mann nicht zu beschädigen, habe sie begründet. Lediglich zwei unverfängliche, für den Film völlig nebensächliche Passagen wollte sie verwendet wissen: Kohls Äußerungen zu Friedrich dem Großen und zu Bismarck.

Diese Reaktion, so Thieme, sei nicht so recht nachvollziehbar. Angesichts der in der letzten Zeit von der Familie Kohl losgetretenen problematischen Debatte um den Altbundeskanzler und durch diverse Biografien wäre es sinnvoll gewesen, diese Gespräche der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bemerkt der. Es seien Dokumente der Zeitgeschichte und die letzten Gespräche, die mit Kohl geführt wurden. Eigentlich tue man dem Politiker damit keinen Gefallen, nimmt er sich vor dem Auditorium im Cineplex kein Blatt vor den Mund.

Für Produzent und Regisseur sei es zunächst ein Drama gewesen, sie hätten schließlich mit diesem Material geplant. Letztlich habe man sich

zu einem einen Kunstgriff entschlossen, und frühere Äußerungen und Zitate von Kohl, die er in der Öffentlichkeit zu verschiedenen Anlässen von sich gegeben hatte, als gesprochenen Text einfließen lassen.

Das Schwergewicht Thieme sagt zu dieser Rolle, „es ist der Deutesteste der Deutschen – außer Faust – den ich jemals gespielt habe.“ Und noch einen bemerkenswerten Satz zum Anliegen des Films hält er bereit. Es sei auch darum gegangen, zu zeigen, wie dieser verhältnismäßig empfindsame Mann immer wieder in der Lage gewesen sei zu handeln.

Zuvor hatten sich Thieme und Quilitzsch in einem kurzweiligen Interview einen Schlagabtausch geliefert, in dem man viel darüber erfuhr, wie einer der großartigsten deutschen Schauspieler tickt. Diese mehr als einhundert Telefonverhöre mit der jeweils gleichen ersten Frage: „Herr Thieme“, wo sind Sie?“, erschienen als Buch im Verlag der Zeit unter dem Titel „Ich Faust – Thomas Thieme“. Eine vergnügliche Lektüre.

Elegant geswingt und eloquent geplaudert

Auch er hat einen berühmten Vater: Andrej Hermlin, Sohn von Stephan Hermlin. Aber er ist Musiker, leidenschaftlicher Swing Musiker, und hat vor, das zu bleiben. Obwohl es ihn reizte, einen Ausflug ins Schreiben zu unternehmen. Eloquent genug ist er ja, und irgendwie auch eine schillernde Figur unter den Linken dieses Landes. Dem es sehr gut geht im vereinten Deutschland, daraus macht er keinen Hehl. Beispielsweise, wenn er von seinen Erlebnissen in Kenia erzählt, wo er lebte, von den unvorstellbar ärmlichen Verhältnissen, die sein Denken, seinen Blick auf die Gesellschaftssysteme, auf die Menschen, veränderten. Darauf wird er später reflektieren, als ihm aus dem Publikum Fragen zur politischen Situation in Deutschland gestellt werden und er die Armut in Afrika und die in Deutschland relativiert.

Als Kind und Jugendlicher war er privilegiert in der DDR. Davon schreibt der 1965 Geborene auch in seinem Buch „My Way. Ein Leben zwischen den Welten“. Da erfährt man beiläufig vom roten VW der Eltern, von einer Haushälterin, der Lieblingsplatte des Kindes Andrej, auf der Jimmy Dorsey „Santa Claus is Coming“ singt. Für DDR-Normalbürger unerreichbar. Aber ebenso vom Provozieren während der Armeezeit, als auf einer Propagandazeitung die „führenden Köpfe des Feindes“ aufgeführt werden – Richard von Weizsäcker darunter – und er süffisant seinem Vorgesetzten mitteilt, dass seine Eltern gerade vom Bundespräsidenten Weizsäcker



Andrej Hermlin – eloquent wie elegant im Auftreten.

in Bonn empfangen würden ... Er beschreibt seine Zeit in Amerika und wie es gelang, seinem von ihm gegründeten Swing Dance Orchestra 1999 einen Auftritt in New York zu verschaffen.

Zwei Musiker sind mitgekommen, genauso elegant gekleidet wie Hermlin. Sie swingen zu dritt fabelhaft und authentisch im Stil der dreißiger, vierziger Jahre. Davon hätte man gern mehr gehört. Aber vielleicht klappt es mal mit einem richtigen Auftritt in Suhl. Hermlin könnte sich das gut vorstellen, und das entzückte Publikum bestimmt ebenfalls.

kle

Kunze mit Musik und Buch in der Sparkasse

Suhl – Es gibt noch einige Karten für den heutigen Abend mit Heinz Rudolf Kunze in der Filiale der Rhön Rennsteig Sparkasse. Die Lesung mit Musik ist ein weiterer Programmpunkt aus dem diesjährigen Provinzschrei, ermöglicht durch das Geldinstitut, das seit Jahren fester Partner des Vereins Provinzkultur e.V. und des Kunst- und Literatursommers ist.

Kunzes Buch trägt den Titel „Vor Gebrauch schütteln. Kein Roman“. Mit der Figur des Trubschacher, ein Mann, der gern Museumsdirektor wäre, hat sich der Musiker ein Alter Ego erfunden, mit dessen Hilfe er seine häufig rigorosen, aber immer genauen Beobachtungen zu Papier bringt. Die Themen sind vielfältig: Musik, Philosophie, Eltern und Kindheit – und der Alltag in all seinen Tiefen und Untiefen. Der bekannte Künstler ist nach seinem Auftritt 2003 erneut wieder zu Gast in beim Provinzschrei in Suhl. ■ Heute, 20 Uhr Sparkasse Steinweg



Fantasievolles Theater: „BettenBoot und HundeDrachen“ ...



... das entzückte eine große Kinderschar am Samstag im Autohaus.



Kunstlicht-Performance zu spätabendlicher Stunde, ein Sühler Jugend-Projekt.



Das Cister-Ensemble der Musikschule begleitete am Samstag das Publikum.